

A Daisy in December – Ernst von Glasersfeld wird 90

(Z. f. Systemische Therapie und Beratung, H. 2/2007, S. 113f.)

Ernst von Glasersfeld hebt sich in den Augen vieler Beobachter als Mensch **und** Wissenschaftler deutlich von anderen ab. Dies gilt gerade auch in unseren Zeiten der Postmoderne, in denen sehr viel Wert auf Äußerlichkeit und öffentliche Wirkung gelegt wird: Mehr Schein als Sein.

Es war der Mensch Ernst von Glasersfeld, der mich zunächst beeindruckte. Später wurde mir klar, dass es seine besondere Haltung ist, die seine Person, sein Denken und Handeln, sein wissenschaftliches Werk, sein Auftreten in öffentlichen sowie privaten Kontexten bestimmt. Es ist eine Einheit, die bekanntlich qualitativ mehr ist als die Summe ihrer Teile, die mich ansprach und für mich im Rahmen meiner theoretischen Reflexionen zur systemisch-konstruktivistischen Pädagogik zum Modell wurde. „Der systemisch-konstruktivistische Ansatz stellt eine Grundhaltung dar, die geprägt ist durch die Anerkennung von Autonomie, Respekt, Wertschätzung, Anteil nehmende Neugierde, Eigenverantwortung sowie die Suche nach passenden Entwicklungs- und Lösungsräumen.“ (Voß 2005, S. 53)

Erste Begegnung in Sulitjelma (1988)

Sulitjelma ist eine alte verlassene Bergarbeiterstadt in den Bergen Norwegens jenseits des Polarkreises. Als 1988 ca. 180 Wissenschaftler und Kliniker dorthin kamen, erwachte es für einige Tage zu neuem Leben. Es war in der Tat, so die Einladung der norwegischen Familientherapeuten, ein Treffen wie in einer „griechischen Küche“, ein Ort intimer, persönlicher und tief greifender Gespräche. Erkenntnis leitendes Ziel: Epistemologen treffen Kliniker oder wie können Therapeuten die „Kybernetik 2. Ordnung in ihre tägliche Arbeit einbeziehen? (Heinz von Foerster, Ernst von Glasersfeld, Umberto Maturana u.a., Lynn Hoffman, u.a., die klinischen Teams von Galveston (Anderson, Goolishian), Mailand (Boscolo, Cecchin) und Tromsø (Andersen, Flam) u.a. Das erste gemeinsame Abendessen diente dem Kennenlernen in lustvoller und entspannter Atmosphäre. Direkt neben mir saß ein älterer Herr, groß und sportlich, mit ergrautem Haar, er wirkte fast aristokratisch auf mich, ein überaus freundlicher und sympathischer Mann, höflich, zurückhaltend, fast schüchtern, bescheiden und bedächtig. Ich begegnete einem Menschen, der sich mir empathisch und neugierig zuwandte, ohne jeden Versuch, wie dies so oft in wissenschaftlichen Kontexten geschieht, sich zu exponieren. Wir sprachen viel über den Ort dieses Treffens, der in mir viele Assoziationen an meine Kindheit in einer Bergarbeiter-siedlung wach rief. Am nächsten Morgen erlebte ich diesen Ernst von Glasersfeld als einen ruhenden Pol zwischen dem „Zauberer und Entertainer“ Heinz von Foerster und dem eher intellektuellen und distanziert wirkenden Humberto Maturana. Präzise und aufrichtig trug er seine Position vor. Nicht die Sicherheiten des Wissens verkündete dieser alte Mann, sondern Bescheidenheit, die er durch seinen unprätentiösen Charakter vermittelte.

Der 1. systemisch-konstruktivistische Schulkongress in Heidelberg (1996)

Während des 1. bundesweiten systemisch-konstruktivistischen Schulkongresses, den ich zusammen mit der Internationalen Gesellschaft für Systemische Therapie (IGST) 1996 organisiert habe, sitze ich zusammen mit Ernst von Glasersfeld in einer kleinen Wirtsstube in der Heidelberger Altstadt. Er erzählt aus seinem Leben, in dem ihm der Konstruktivismus schon in die Wiege gelegt worden zu sein scheint.

„Ernst: Ich bin zwischen drei Sprachen aufgewachsen, eigentlich ohne Muttersprache. Und da merkt man schnell, wie verschieden die Welten sind, von denen gesprochen wird.“ „Und mit der Zeit wurde mir klar, dass man sich mit jeder Sprache eine andere Wirklichkeit aufbauen muss.“ (Foerster v., Glasersfeld v. 1999, 192,195).

Als Kind österreichischer Eltern in München geboren, wuchs Ernst von Glasersfeld in der Schweiz und in Österreich auf. Nach nur drei Semestern (zwei in Zürich, eins in Wien!) geht er als Skilehrer nach Australien. Danach wird er für einige Jahre Farmer in Irland und kehrt 1946 nach Italien zurück, wo er zunächst als Journalist arbeitet (Kooperation mit Ceccato's Scuola Operativa Italiana). Erst mit 54 Jahren – für deutsche Verhältnisse kaum vorstellbar – tritt er ein in den traditionellen Wissenschaftsbetrieb. Er lehrt ab 1970 Kognitive Psychologie an der University of Georgia, Athens (em. 1987). Danach wird er assoziiertes Mitglied des Scientific Reasoning Instituts, University of Massachusetts, Amherst.

„Ernst: Sicher. Wenn man das Gefühl bekommt, dass man es machen kann, dann ist es sehr schön, und man hört nicht auf zu lernen.“ (Foerster v., Glasersfeld v. 1999, 41)

Vortrag an der Universität in Koblenz (2001)

Meiner Einladung zu einem Vortrag an unsere Universität in Koblenz, die ich während eines privaten Besuches bei ihm zu Hause in Amherst, Mass. ausgesprochen habe, folgte Ernst von Glasersfeld im Dezember 2001. Die verbleibende Zeit vor dem Vortrag nutzt er zu einem kleinen Spaziergang am Rhein. Bei seiner Rückkehr erleben wir einen begeisterten und strahlenden Ernst von Glasersfeld, der uns ein gefundenes kleines Gänseblümchen entgegen hält – „A daisy in December!“

Nach einem gelungenen Vortrag sitzen wir zusammen in einer Weinstube an der Mosel. In entspannter Atmosphäre bei Wein und vielen Leckereien erleben wir wiederum eine ganz andere Seite eines Mannes, der uns eben noch mit seiner wissenschaftlichen Darbietung beeindruckte. Strahlend und genussvoll, jugenhaft und voller Lebenslust erfreut er sich an der einfachen und bodenständigen Küche. Hier ist es in besonderer Weise die Vielfalt der deutschen Brotsorten, die ihn begeistert, Erinnerungen in ihm wachruft. Seine Erzählungen tragen zu einer lustigen und ausgelassenen Runde bei.

Monate später verliert Ernst von Glasersfeld durch einen Brand sein selbst gebautes Haus in Amherst, Mass. Sein gesamter privater wie wissenschaftlicher Besitz fällt den Flammen zum Opfer. Und er baut es wieder auf, mit weit über 80 Jahren!

„Das Schlimme ist, das Wort „passend“ sagt zuviel. Es kommt nur auf Durchkommen an.“ (Foerster v., Glasersfeld v. 1999, S. 129)

Ernst von Glasersfeld ist es gelungen, eine Passung zu finden zwischen dem Menschen und dem Wissenschaftler, eine Haltung zu leben, die den Konstruktivismus repräsentiert. Er hat sich eingelassen auf eine andere „Art des Denkens“, auf eine „anstrengende und ungemütliche Sache“. Glasersfeld v./Voß (2005, 37):

„Ich glaube, es wird lange dauern, aus Gründen, die ich schon öfter gesagt habe. Wenn man anfängt, konstruktivistisch zu denken, dann kommt man drauf, dass man fast alles was man vorher gedacht hat, umkrepeln muss. Da ist fast nichts von den früheren Auffassungen, das man beibehalten kann. Und es ist eine anstrengende und vor allem sehr ungemütliche Sache. Die meisten Leute scheuen sich davor und schieben den Konstruktivismus deshalb lieber beiseite.“

Nichts desto trotz werden systemisch-konstruktivistische Ideen von immer mehr Lehrerinnen und Lehrern mit „LernLust und EigenSinn“ (Voß 2006) angenommen. Ernst von Glasersfeld als Modell wirkt, wirkt nachhaltig. „Ich habe die Erfahrung machen dürfen, dass seine Überlegungen und Einsichten nicht nur intellektuell faszinierend sind, sondern immer wieder auch zur Lösung lebenspraktischer Probleme taugen“, so die treffende Formulierung von Siegfried J. Schmidt in seiner Laudatio auf Ernst von Glasersfeld aus Anlass der Verleihung des Gregory Bateson-Preises in Heidelberg, 2005.

Literatur:

Foerster, v. H./Glaserfeld, v. E. (1999) *Wie wir uns erfinden*, Carl-Auer-Systeme-Verlag, Heidelberg
Glaserfeld v., E./Voß, R. (2005) Interview in: Voß, R. (Hg.) *Unterricht aus konstruktivistischer Sicht – Die Welten in den Köpfen der Kinder*, Beltz, Weinheim/Basel, 2. Auflage
Voß, R. (Hg.) (2006) *LernLust und EigenSinn – Systemisch-konstruktivistische Lernwelten*, Carl Auer, Heidelberg, 2. Auflage